



Aspekte

Ab in die Ferien



Wenn eine/r eine Reise tut ...

Neugier und Fernweh als Lebensgefühl

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt ...“: Mit diesem Lied auf den Lippen verabschiedet sich ein junger Mann in Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts“ von seinem Vater, um in der weiten Welt sein Glück zu suchen.

Reisen: Der Weg ins Glück?

Offensichtlich ja, denn wenn in wenigen Wochen die Schulferien beginnen, erreicht die Reisesaison ihren Höhepunkt. Millionen stressgeplagter Menschen machen sich dann auf den Weg zu ihren Traumzielen, getragen von der Hoffnung, dort das zu finden, was sie im Alltag schmerzlich vermissen: Abwechslung und Fun, Abenteuer und Action, Kultur und Staunenswertes und vielleicht auch die Partnerin oder den Partner fürs Leben – warum nicht? Wie verschieden die Reisenden auch sein mögen, eines ist allen gemeinsam. Reisen ist für sie eine Suche nach der Zeit: Der Zeit, auszuschlafen und am Strand zu faulenzen; der Zeit, um auf einem Schlauchboot reißende Wildwasser zu bezwingen oder von einem Berggipfel aus die Welt aus der Vogelperspektive zu betrachten; der Zeit, um an einem fremden Ort ein Buch zu lesen, das zu Hause schon seit Wochen auf dem Nachtkästchen wartet; der Zeit, um sich auf fremde Menschen und Kulturen einzulassen; der Zeit für Familie, Freunde und für sich selbst. Reisen ist somit zu einem Zeitfenster für das Glück geworden, das im Alltag zu erreichen wir kaum mehr fähig sind.

Reisen: Die Flucht vor dem Alltag?

Offensichtlich auch. Wenn wir reisen, dann treten wir aus Zeit und gewohntem Raum heraus, wir bewegen uns im Traumhaften, fühlen uns wie in einer anderen Welt. Reisen ist wie Kino: Wir durchleben intensivste Emotionen und sind gleichzeitig frei von der Verantwortung, langfristige Entscheidungen zu treffen. Die sind erst wieder gefragt, wenn uns die Arbeit und der Alltag eingeholt haben.

Ist das Reisen also ein kurzfristiges Vergnügen in einer langweiligen und unattraktiven Welt, eine zeitlich begrenzte Abkehr von der eigenen Verantwortung? Wenn dies zuträfe, wie kommt es dann, dass große Dichter wie Goethe und Rilke gerade auf ihren Reisen an künstlerischem und menschlichem Profil gewonnen haben, dass sich Menschen wie Marco Polo und Christophorus Kolumbus unter Lebensgefahr über die Grenzen der damals bekannten Welt hinausgewagt haben, dass heute noch tausende Jugendliche täglich kilometerlange Fußmärsche auf sich nehmen,

um die Pilgerstätte in Santiago de Compostela aufzusuchen, dass Schülerinnen und Schüler auf das Ausschlafen verzichten, um einen Sonnenaufgang im Gebirge zu genießen, oder dass sie voller Schwung und Begeisterung zu Taizé-Treffen fahren? „Die Welt ist wie ein Buch, von dem man nur die erste Seite gelesen hat, wenn man nur sein Land gesehen hat“, sagt Fougeret de Moubron.

Reisen als Leben?

Damit kommen wir der Sache näher: Wenn Jugendliche von heute unbekümmert in die Welt hinausziehen, so werden sie von Neugier und Fernweh angetrieben. Eine Reise antreten bedeutet Wagnisse eingehen, sich Herausforderungen stellen und zu neuen Lebensmustern finden. Dienen andere Formen des Reisens dazu, Defizite im Leben auszugleichen, so gehört diese Form des Reisens zum Leben dazu, ist Teil des Lebens. Leben und Reisen sind somit eine Einheit, bedingen und befruchten einander, wie bereits Jean Paul wusste: „Nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben Reisen ist.“

Daran sollten wir denken, wenn es das nächste Mal heißt: „Gute Reise!“

Josef Stampfl

Inspektor für Religion am Schulamt

